

DARÜBER REDEN

Der Schulalltag sorgt immer wieder für rote Köpfe. Eltern finden, ihr Kind werde ungerecht behandelt. Lehrer fühlen sich angegriffen. Umso wichtiger ist ein gutes **ELTERNGESPRÄCH** mit den Pädagogen.

Text Marianne Siegenthaler Illustration Carolin Eitel

Schulen legen grundsätzlich grossen Wert auf den Kontakt zu den Eltern ihrer Schüler. So heisst es etwa in einem Merkblatt der Primarschule Bülach: «Die Schule erwartet Interesse und Unterstützung der Eltern für die persönliche und schulische Entwicklung ihres Kindes.» Eine wichtige Rolle bei der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern spielen dabei die Elterngespräche. Nicht nur, weil die Lehrer dadurch etwas über die familiären Verhältnisse ihrer Schüler erfahren und entsprechend reagieren können. Es nützt auch den Eltern, wenn sie über das Verhalten, die Leistungen und die Entwicklung ihrer Zöglinge informiert werden.

Doch nicht immer gelingt die Verständigung in diesen Gesprächen reibungslos. Wenn Eltern und Lehrer unterschiedliche Vorstellungen von Erziehung haben, wenn Eltern falsche Erwartungen an die Schule haben oder wenn Noten als ungerecht empfunden werden, kommt es schnell zum Streit. Die Lehrer liessen nur ihre Meinung gelten, seien gleich beleidigt oder schlicht inkompetent, berichten Eltern dann in den einschlägigen Internetforen. Die Lehrer dagegen klagen, dass die Eltern sie für die schulischen Probleme ihrer Kinder verantwortlich machen würden, alles besser wüssten oder die Erziehung auf die Schule abwälzten.

Vor allem, wenn der Anlass des Elterngesprächs unangenehm ist, ist die Verständigung zwischen Lehrern und Eltern kompliziert und emotional aufgeladen. Amina Rosenthal, die mit ihrem Beratungsunternehmen Rosenthal Consulting in Solothurn Familien in Schulfragen berät und auch zu Schulgesprächen begleitet, weiss, wie empfindlich Mütter und Väter im Konfliktfall reagieren: «Jede Kritik am eigenen Kind wird dann gleich als Kritik am Familienleben empfunden.» Sitzen sie dabei noch in einem Klassenzimmer, fühlen sich die Eltern wie bei einer Zeugnisvergabe für ihre Erziehung.

«Jede Kritik am eigenen Kind wird als Kritik am Familienleben empfunden.»

Amina Rosenthal, Erwachsenenbildnerin

Mit Vorurteilen behaftet

Selten setzen sich die Beteiligten gänzlich unbefangen zusammen. Manche Eltern bringen ihre schlechten Erinnerungen an die eigene Schulzeit mit, haben Vorurteile gegenüber der Lehrkraft oder fühlen sich hilflos. Eine schlechte Voraussetzung für ein entspanntes Gespräch ist auch angestauter Ärger über ungerechte Noten, unfähige Lehrer oder zu viel Hausaufgaben. Im Gegenzug gehen die Lehrer mit Unbehagen in das Gespräch, weil sie die Auseinandersetzungen und den Zeitaufwand scheuen.

Wenn solche Gefühle im Spiel sind, erstaunt es wenig, wenn Elterngespräche ergebnislos enden. Die Leidtragenden sind dann die Kinder, deren Wohl im Streit der Erwachsenen untergeht. Das muss nicht sein, sagt die 29-jährige Amina Rosenthal, die den Eltern hilft, einen Weg aus ihrem Gefühlschaos zu finden. «Eine gute Vorbereitung und gewisse Regeln im Gespräch erhöhen die Chance für eine erfolgreiche Verständigung.»

Tagebuch führen

Die Vorbereitung beginnt schon lange vor dem Gespräch. «Die Eltern können während des ganzen Schuljahrs die Noten der Kinder aufschreiben», empfiehlt Elterncoach Rosenthal: «Dann kennen sie die Leistungen ihrer Kinder und erleben im Gespräch keine böse Überraschung.» In

einer Art Tagebuch können sie zudem festhalten, was das Kind von der Lehrperson und den Mitschülern berichtet. Mit einem solchen Tagebuch lässt sich gut ein Leistungsabfall oder eine Änderung im Verhalten feststellen. «Die Eltern können dann rechtzeitig zum Telefon greifen und nachfragen, was da los ist», sagt die ehemalige Primarlehrerin.

Einige Tage vor dem Gespräch sollte man sich überlegen, welche Fragen man klären möchte. Bekommt das Kind zu viel Hausaufgaben? Hat es sich in der letzten Zeit auffällig verändert? Hat es vor allem



Schlechte Noten im Turnen? Kein Fortschritt im Musikunterricht? Eltern und Lehrer sollten über die Gründe sprechen.

DAS ZIEL DER BERATUNG

«An einem Strang ziehen»



Amina Rosenthal, 29, bietet Coaching, Beratung und Begleitung für Eltern mit schulpflichtigen Kindern.

Frau Rosenthal, wie helfen Sie Eltern?

Je nach Bedarf spreche ich mit den Eltern über ihre Ängste und Befürchtungen, bereite sie auf ein Gespräch mit der Schule vor oder begleite sie zum Elterngespräch.

Welche Rolle übernehmen Sie?

Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder übernehme ich auf Wunsch der Eltern die Gesprächsführung, oder ich bringe mich nur bei Bedarf ein und bin als Schulexperte an der Seite der Eltern.

Was bringt das den Eltern?

Ich kann helfen, alle Themen zur Sprache zu bringen, die den Eltern wichtig sind. Das sorgt für Offenheit, erleichtert das gegenseitige Verständnis und schafft Vertrauen.

Wie reagieren Lehrer?

In der Regel positiv. Sie merken, dass ich nicht nur der Anwalt der Eltern bin, sondern auch Verständnis für ihre Arbeit wecken kann. Viele Konflikte basieren ja auf falschen Vorstellungen von den Aufgaben und der Rolle der Lehrpersonen.

Sollten die Eltern also mehr mit den Lehrern sprechen?

Ein Jahresgespräch ist die Regel, um den Entwicklungsstand des Kindes zu besprechen. Das kann völlig ausreichen, wenn ein Kind keine Schwierigkeiten in der Schule hat. Gibt es Schwierigkeiten, sollten beide Seiten diese nicht ein Jahr lang anstehen lassen. Grundsätzlich kann ich den regelmässigen Austausch mit der Schule nur empfehlen.

Was ist das Ziel Ihrer Beratung?

Dass sich Eltern und Lehrer als Partner wahrnehmen, die an einem Strang ziehen, miteinander im Gespräch sind und positiv aufeinander eingestellt sind.

in einem Fach Schwierigkeiten mitzukommen? Es lohnt sich, diese Themen zu notieren, damit in der zumeist knappen Gesprächszeit nichts vergessen wird.

Entscheidend für den Verlauf des Gesprächs ist auch die Einstellung, mit der man der Lehrperson gegenübertritt. «Ich frage die Eltern grundsätzlich, ob es gut für das Wohl der Kinder sei, wenn sie mit dem Lehrer Krieg führen», sagt Amina Rosenthal. Wesentlich hilfreicher sei es, wenn sie den Lehrer als Partner sehen, mit dem man gemeinsam dem Kind eine gute Schulzeit ermöglichen will. Besteht dennoch die Gefahr, dass man voller Zorn in die Sitzung geht, sollte man vorher bei einer vertrauten Person Luft ablassen, um danach heikle Themen sachlich ansprechen zu können.

«Manche Eltern haben schnell den Eindruck, dass die Lehrpersonen schuld sind, wenn das Kind Probleme in der Schule hat», berichtet Ruth Kaufmann, 52, Werklehrerin in Zürich. Die Folge: Sie überhäufen die Lehrer im Elterngespräch mit Vorwürfen und Kritik. Besser wäre es, den Lehrer zuerst nach seiner Sicht der Dinge zu fragen, um dann den eigenen Standpunkt möglichst ohne Bewertungen zu erzählen. Dabei helfen Regeln der konstruktiven Gesprächsführung wie Ich-Botschaften («Meiner Einschätzung nach ...», «Ich denke, dass ...») oder aktives Zuhören durch Wiederholen der Aussagen des Lehrers in eigenen Worten. «Dadurch lassen sich viele Missverständnisse klären», erklärt Amina Rosenthal, «weil oftmals etwas nicht so gemeint ist, wie es bei dem Gesprächspartner ankommt.»

Haben beide Seiten ihre Standpunkte und Ansichten geäussert, sollte man gemeinsam nach Lösungen suchen. Dabei können die Eltern durchaus mit der Unterstützung der Lehrer rechnen, wenn sie signalisieren, dass sie ihren Teil dazu beitragen wollen. Hilfreich sind dabei Fragen wie: «Gibt es etwas, was wir tun können?»

Am Ende des Gesprächs sollten konkrete Massnahmen und Ziele feststehen. Wenn ein Kind etwa seine Hausaufgaben nicht sorgfältig macht, kann der Lehrer darauf achten, dass es sich die Aufgaben richtig notiert, die Eltern schauen, dass daheim alle Aufgaben erledigt werden. Der Lehrer wiederum kontrolliert die Hausaufgaben regelmässig und teilt den Eltern schriftlich mit, ob sie sorgfältig gemacht wurden.

Kinder einbeziehen

Grundsätzlich sind sich die Experten einig, dass es sinnvoll ist, die Kinder in das

Gespräch miteinzubeziehen. «Kinder dürfen ruhig wissen, was die Erwachsenen über sie reden», sagt Amina Rosenthal, «und sie sollten dabei auch zu Wort kommen, damit die Erwachsenen nicht über ihre Köpfe hinweg über ihr Leben entscheiden.» Für die Expertin für Schulfragen

ist es dabei immer wieder spannend, von den Kindern zu erfahren, dass es ihnen in der Schule wunderbar gehe, während sich die Eltern grosse Sorgen machen. Auch Ruth Kaufmann findet es gut, wenn die Kinder beim Elterngespräch dabei sind. «Wenn sie sehen, dass die Eltern gut mit der Lehrperson auskommen», weiss die erfahrene Pädagogin, «können sie zu dieser eine gute Beziehung aufbauen.»

Scheitern alle Bemühungen um ein konstruktives Gespräch, können Eltern den Klassenlehrer, Vertrauenslehrer, Schulleiter, den Schulpsychologen oder eben einen Elterncoach wie Amina Rosenthal hinzuziehen. Als letzten Ausweg aus einem heillos zerrütteten Verhältnis zum Lehrer sollten Eltern einen Klassenwechsel in Betracht ziehen: «Wenn das Kind unter dieser Situation leidet und sich im Schulalltag nicht wohlfühlt, ist es die Aufgabe und die Verantwortung der Erwachsenen, die Notbremse zu ziehen», rät Amina Rosenthal. ●

«Kinder dürfen wissen, was Erwachsene über sie reden.»

Amina Rosenthal,
Erwachsenenbildnerin